Oberlausitzer Fama.



Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 8. Görlitz, Donnerstag den 21sten Februar. 1833

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Mohammed Ali und die hohe Pforte.

(Fortsetzung.)

Ueber Mohammeds Wirken als Krieger und Regent sind folgende interessante Thatsachen anzuführen: Seine Tapferkeit wurde besonders in dem Gefechte bei Ramanieh mit Achtung und Bewunderung von Seiten des gegenwärtigen Kapudan Pascha anerkannt; sie trat noch bei mehreren Gelegenheiten in dem langen Kampfe mit den Mameluken glänzend hervor. Der Ruf derselben trug mächtig dazu bei, daß Mohammed im Divan den Sieg gegen seinen Vorgänger errang, und am 1sten April 1806 zum Statthalter von Egypten erhoben wurde. Seinen militairischen Eigenschaften verdankt er auch die Anhänglichkeit der kriegerischen Albanesen, mit deren Hülfe er sich auch unter der mächtigen Vorsprache Frankreichs in seinem hohen Posten behauptete, als es England beinahe gelungen wäre, dem Mameluken Elfy Bey die Statthalterschaft von Egypten zu verschaffen. An den Feldzügen gegen die Wechabis im Jahre 1816, in dem Zuge nach Nubien in den Jahren 1821 und 1822, und eben so an den Kämpfen in Griechenland, die erst durch den Vertrag geschlossen, am 8ten August 1828 zu Alexandria, endigten, hatte Mohamed keinen persönlichen Antheil; er überließ seinem Sohn Ibrahim die Ehre, das Heer zu führen, hoch erfreut und vielfach geschmeichelt durch den erworbenen Ruhm seines Lieblings; während sein jüngster Sohn Ismael auf dem Zuge nach Nubien einen frühzeitigen Tod fand, nachdem schon früher ein andrer seiner Söhne auf dem Bette der Ehre gefallen war. Gehen wir nun zu seinem Wirken als Statthalter oder Regent über, so treten uns außer dem glücklich zu Stande gebrachten Nizam Dschedid ganz vorzüglich seine Bemühungen für die Verbesserung des Seewesens entgegen, welches er von dem kläglichsten Zustande auf einen sehr achtbaren Standpunkt umwandelte. Als Hülfsanstalt für die neu zu schaffende Marine wurde am Bord einiger alten Kriegsschiffe eine Schiffahrtsschule angelegt; ein Französischer Marine-Offizier, Hr. Vilnick, leitete den Unterricht, und selbst die ältesten Offiziere der alten Egyptischen Marine mußten, so schwer ihnen auch das Lernen bei grauen Haaren ankam, die Vorlesungen im Arsenal zu Alexandria besuchen, und einige ließen sich sogar

dazu bewegen, Mathematik und Zeichnen zu lernen. Ueberall dienten die Einrichtungen der Französischen Marine zum Muster, und die Schiffswerften Frankreichs, auch die zu Livorno lieferten dem Pascha neue und schöne Kriegsschiffe, aber in den letzteren Jahren legte man doch ebenfalls unter der Aufsicht von Franzosen bei Alexandria eine sehr wohleingerichtete Schiffswerfte an. Im Sommer 1832 wurde zwischen Kahira und Alexandrien eine Fahrpost eingerichtet. Der erste Wagen war im Monat Mai aus London angekommen; nach diesem Muster baute ein Wagenmacher zu Kahira zwei andere zum selben Zweck. Nach den Berichten unseres Landsmanns besteht die Egyptische Flotte aus mehr als 100 kleinern und größeren Kriegsschiffen, unter welchen sich mehrere Linienschiffe von 120 Kanonen, 10 Fregatten von 50 Kanonen, 16 Korvetten, Briggs und Schooner von 18—24 Kanonen befinden. Unter den Matrosen befinden sich vorzugsweise viel Araber, die durch ihren starken Körperbau wie durch ihre Gewandtheit und Gelehrigkeit, zum Seedienst geboren zu seyn scheinen. Ganz vorzüglich hat die Flotte gewonnen, seit dem sich der Pascha über das Vorurtheil hinweg setzt, die Befehlshaberstellen über die Seeschiffe bloß mit Türken zu besetzen, seit jener Zeit sieht man unter dem Offizier-Corps der Marine Franzosen, Holländer, Dänen und Schweden, und der einsichtsvolle und erfahrene Commandore Letellier befehligte die Seemacht im Jahre 1829 noch mit sehr geringer Einschränkung von Seiten des ihm ein unbedingtes Vertrauen schenkenden Paschas. Was die Ausbildung des Volkes betrifft, so giebt man nur der Wahrheit ihren Zoll, wenn man erwähnt, wie auf eine außerordentliche Weise dahin gewirkt wird, sie zu erreichen. Als eins der Hauptmittel, die man dazu wählt, gehören die Reisen junger Egyptier, an denen man Talente bemerkt; man sendet dieselben besonders nach Frankreich, wo sie, ohne daß man die Kosten scheut, mit Sorgfalt in den Kenntnissen unterrichtet werden, die dem für sie ausersehenen Beruf anpassen. Viele haben in ihrem Vaterlande schon die glänzenden Folgen dieser Ausbildung geltend gemacht, wie der junge Rehafa aus Kahira, der viele seinem Vaterlande nöthige Werke in die Muttersprache übertragen hat. Erst im Mai des vorigen Jahres kehrten wieder einige Zwanzig in Frankreich ausgebildete junge Egyptier in ihr Vaterland zurück. Die Hauptstadt Kahira, oder eigentlich im nahen Ort Bulak, besitzt eine vortreffliche, von Don Raphael, früher Professor der Arabischen Sprache zu Paris, angelegte Buchdruckerei, in welcher geschickte Faktore aus dem Morgenlande wie aus dem Abendlande gemeinschaftlich thätig sind, und seit 1829 erscheint auch in dieser Stadt eine Zeitung in Türkischer und Arabischer Sprache; sie hat als passende Vignette eine Pyramide, und im Hintergrunde geht über derselben die Sonne auf, eine sinnige Andeutung auf das auch in den Wüsten Egyptens erwachende geistige Leben. In Hinsicht der Verbesserung der Provinzial-Verwaltung glänzt als ein unerhörter Eingriff in die frühere Willkühr der habsüchtigen Türkischen Beamten, die möglichst regelmäßige Ergänzung des Heeres; noch mehr aber als über diese Einrichtung erstaunten die verwunderten Muselmänner, als der Statthalter, dessen Maaßregeln man bisher weder Einwürfe noch Rathschläge zu entgegnen gewöhnt war, die Vorsteher der Städte und Dörfer, die Kiaschefs, nach der Hauptstadt berief, um mit ihnen zum ersten Mal das allgemeine Beste zu berathen. Die Sitzungen dieses Staatsraths sind seitdem regelmäßig fortgesetzt worden; ihm werden alle administrativen Maaßregeln vorgelegt, und jeder sagt, wie es der Standpunkt seines Wirkens erheischt, frei seine Meinung, und aus der Versammlung oder dem Divan zu Kahira gehen die Beschlüsse zu ihrer Vollziehung an den in jeder Provinz niedergesetzten Verwaltungsrath über; es wurde auch ein Archiv für die Staats-

rechnungen angelegt, und das Rechnungswesen gewann ungemein durch die Einführung der doppelten Buchhaltung; eben so die Administration selbst durch die Bildung einer praktischen Verwaltungs-Schule für die Provinzial-Beamten.

(Fortsetzung folgt.)

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium. Matth. 4.

Rühme dich, Mensch, deiner Tugend nicht, wenn du niemals in Versuchung warst. Der Versucher ist der Prüfstein deiner Kraft. Selig zwar sind die Geistes-Armen, die von der Kenntniß und Gelegenheit der Sünde entfernt leben; doch unser Zeitalter ist dieser Seligkeit verlustig worden durch die frühe Kenntniß des Bösen.

Darum ist eine geprüfte Tugend unter uns um so seltener, je herrlicher und wahrhafter diese ist, wenn der Wille mit Bewußtseyn der Versuchung den Sieg über die Sünde davon trägt.

Mit dem bösen Geist im Bunde aber steht derjenige, der ein Versucher für Andere wird. Des Lasters höchster Gipfel ist der Wille, ein Versucher für die Tugend Anderer zu werden, deren Kraft, der Sünde zu widerstehen, noch ungewarnt und ohne Erfahrung ist. Der Versucher büßt vor dem Weltgericht die Schuld der gefallenen Unschuld; denn eben von dem, der die Sünde erkannt hat, fordert der Himmel Tugend.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des verstorbenen Rathsregistrators Bähr gehörigen allhier unter Nr. 203. gelegenen uud auf 819 thlr. 1 sgr. 8 pf. in Preuß. Courant gerichtlich abgeschätzten Hauses im Wege nothwendiger Subhastation ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den 18ten April 1833, Vormittags um 11 Uhr,

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts Referendarius Eiffler angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 15ten Januar 1833. Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe der zum Nachlasse des Elias Linke gehörigen, zu Radmeritz unter Nr. 3 gelegenen und (laut der im dasigen Gerichtskretscham einzusehenden Taxe) auf 521 thlr. 27 sgr. 3 pf. gerichtlich abgeschätzten Gärtnernahrung ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den 30sten März c. Nachmittags um 3 Uhr

in dem Gerichtslokale zu Radmeritz angesetzt worden, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Görlitz, am 10ten Februar 1333.

Das Stift Joachimsteinsche Gerichts-Amt von Radmeritz.

Das Gärtnergut Nr. 78, das Gärtnergut Nr. 88 und das Häuslergut Nr. 93, sämmtlich hier belegen und resp. 549 Rthlr. 23 Sgr., 300 Rthlr. und 400 Rthlr. taxirt, werden am 22sten April d. J. Vormittags um 9 Uhr in hiesiger Gerichtsstube meistbietend verkauft.

Arnsdorf, Görlitzer Kreises, den 30sten Januar 1833.

Das Gerichts-Amt zu Arnsdorf.

Die Unterzeichneten beabsichtigen die früher dem Herrn Major von Scharlach gehörige Besitzung in Keula, aus freier Hand, zu einem billigen Preise, Theilungshalber, zu verkaufen; selbige besteht aus einem Freihaus, vielen Stallungen und großem Garten mit vielen tragbaren Obstbäumen.

Muskau, den 9ten Februar 1833. Die Kruschwitzschen Erben.

Verkauf einer Erbscholtisei.

Aus freier Hand ist eine Erbscholtisei zu verkaufen. Zu derselben gehören:

1) Vier Wirthschaftsgebäude, mit Ziegeln gedeckt; das Wohnhaus größtentheils gewölbt.
2) 120 Scheffel Berliner Maaß Ackerland, in vorzüglichem Zustande.
3) 65 Scheffel Wiesewachs.
4) 44 Scheffel Teiche, wovon 2 mit 10 Schock Karpfen=Saamen besetzt werden.
5) 55 Scheffel Busch und harte Hölzer.
6) Das Brennen, wozu lebendiges Wasser fließt.
7) Schankgerechtigkeit und Ausspannen.
8) Eine bedeutende Ziegelei mit guter Ziegelerde.

Nachweiß dieser vortrefflichen Wirthschaft ertheilt die Expedition der oberlausitzer Fama.

Auf dem Dominio Altliebel bei Niesky ist sehr schöner zweijähriger Karfen = Saamen zu haben.

Unterzeichneter empfiehlt selbst verfertigte, chemisch reine Essige, von vorzüglicher Stärke, und verkauft das Oxhoft, 180 preus. Quart, mit 4 thlr. und 7½ thlr.

A. Struve am Untermarkte.

---

* * * Einem hochzuverehrenden hiesigen sowohl als auswärtigen Publiko empfehle ich mich mit einem ziemlichen Vorrathe fertiger Särge von allen Größen und zu verschiedenen, aber aufs möglichst Billigste gestellten Preisen, unter dem besondern Bemerken, daß derartige Bestellungen oder Ankäufe gleich direct bei mir gemacht werden können. Schimmel,

Görlitz, im Februar 1833. Tischler=Meister in Nr. 194 Langengasse.

Es wird zum 1sten April c. von einer aus 3 Personen bestehenden kinderlosen Familie (nicht Gewerbtreibende) eine Wohnung von einer Stube, Stubenkammer, Küche, Keller oder Gewölbe, und Holzgelaß, am liebsten in der Vorstadt, zu beziehen gesucht. Diejenigen, welche ein solches Logis zu vermiethen haben, belieben solches in der Expedition der oberlausitzer Fama anzuzeigen.

Gasthofs = Empfehlung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich den Gasthof zur goldnen Krone in Halbau erkauft und zur Aufnahme von Reisenden jeden Standes freundlich und bequem eingerichtet habe. Da Stuben und Stallung genug vorhanden sind, so werde ich mir es aufs eifrigste angelegen seyn lassen, meine werthen Gäste mit einem stets hinlänglichen Vorrath von guten Speisen, Getränken und Fourage, aufs Beste und Billigste zu bedienen.

Für die Herren Fuhrwercksbesitzer und Fuhrleute habe ich ein Paar starke Pferde angeschafft, welche ihnen zum Vorspann stets zu Dienste stehen werden.

Halbau, im Februar 1833. H. F. Keutel.

Musikalische Anzeige.

Um mehrfachen Wünschen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen Musikalien zu verleihen.

Indem wir dies allen Freunden der Musik ergebenst anzeigen, werden wir sodann den resp. Theilnehmern die höchst billigen Bedingungen mittheilen.

Auch sollen Musikalien auswärts verliehen werden, wo bei den Bedingungen nur eine geringe Abweichung statt finden wird.

Görlitz, den 19. Februar 1833. Heyn'sche Buch- und Kunsthandlung.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Aus dem Haag, den 8ten Februar.

Dieser Tage soll auf die von Holland zur Wiedereröffnung der Schelde für England und Frankreich gestellten Bedingungen aus London die Antwort eingegangen seyn, daß man die Wiedereröffnung vor der Freigebung unserer Gefangenen und Schiffe verlange. In der Antwort soll es auch an Drohungen im Weigerungsfall nicht fehlen. Unsere Regierung hat vorgestern in einer Erwiederung die Gründe angegeben, weshalb sie auf ihren Bedingungen bestehen müsse.

Den 12ten Februar.

Von der Schelde wird gemeldet, daß mit Anstalten fortgeschritten werde, um nöthigenfalls die Herrschaft Niederlands über diesen Strom kräftig zu behaupten. Der Posten Batz scheint insonderheit, sowohl von der Land- als Wasserseite, in furchtbaren Vertheidigungsstand gesetzt zu werden.

Paris, den 6ten Februar.

Gestern früh um 9 Uhr durchzogen etwa 30 junge Leute, mit der dreifarbigen Kokarde am Hute, die Gallerie des Justiz-Palastes und mehrere Straßen, bis zu der Straße St. Antoine, bei deren Eingang sie sich zerstreuten. Man bemerkte einige Carlisten, die ein grünes Band im Knopfloch trugen, und einige Ludwigsritter hatten gleichfalls dieses Zeichen an ihren Kreuzen befestigt; diese Demonstrationen beunruhigten die Polizei; acht Individuen sind in Verhaft gebracht worden.

Vorgestern um 2 Uhr Nachmittags erhielt der Commandant der ersten Militair-Division von dem Kriegsminister die Ordre, für den Nothfall alle Truppen der Garnison in Bereitschaft zu halten.

Argos, den 21sten Januar. Es hat hier ein ernsthaftes Gefecht zwischen den Griechen und unsern Truppen stattgefunden. Schon seit langer Zeit flüchteten nämlich, wegen der herrschenden Anarchie, und der Zügellosigkeit der Griechischen Hauptleute die Einwohner des Landes in die von den Französischen Truppen besetzten Orte. Nauplia war so überfüllt von solchen Flüchtlingen, daß man sie gar nicht bergen konnte. Deshalb beschloß man Argos zu besetzen, um einen Theil der Flüchtlinge zu bewegen, sich dahin zu begeben, und es wurden dazu 400 Mann von Modon dahin beordert. Am 14ten waren zwei Compagnien vorangeschickt worden, um Quartier zu machen. Sie rückten ohne Schwierigkeit ein, weil Kolokotroni und seine Anhänger gedacht hatten, sie in einem Defilé anzugreifen, welches aber mißlungen war. Jetzt rückten diese den beiden Compagnien nach Argos nach, wo sie am 15ten kurz vor unseren Truppen ankamen, diesen jedoch den Einzug nicht streitig machten. Nur einige Drohungen fielen vor. Am folgendem Tage fiel nichts vor und am 17ten schien alles ruhig. Kalergi, einer der insgeheim Verschwornen, versicherte dem Obrist Stoffie, die Palikaren würden nichts unternehmen, er möge daher ruhig nach Nauplia gehn, und sich Instruktionen vom General Corbet holen. Doch während der Obrist weg war, begannen die Palikaren den Angriff auf den Chef des Franz. Bataillons. Es kam zum heftigen Kampf, der damit endigte, daß 350 Griechen, und unter diesen leider mehrere friedliche, Einwohner und Kinder, blieben. Denn unsere Soldaten wurden unvermuthet in ihren Quartieren angegriffen. Dadurch wüthend gemacht, gaben sie keinen Pardon mehr, und statt das Feuer aus den Fenstern zu erwidern, erzwangen sie die Oeffnung der Hausthüren, drangen in die Häuser ein und machten alles nieder. In mehreren Häusern wurden 9 Personen umgebracht. Die Zahl der Griechischen Soldaten belief sich auf 6—800, die jedoch bald zerstreut waren und entflohen. Unglücklicherweise ist man der Häupter nicht habhaft geworden, und Kalergi, Diokres und andere sind entkommen. Zwei Rebellen sind sofort auf Befehl des General Corbet erschossen worden; einer davon war ein Deserteur der Griech.

Artillerie, dem die Franzosen Pardon gegeben hatten. Er war einer der Hauptanstifter des Ueberfalls. Das andere Individuum hatte den Angriff damit begonnen, daß es einen Stein nach dem Führer des Bataillons warf und ein Pistol auf ihn abfeuerte, welches glücklicherweise versagte. Sobald diese Angelegenheit zu Nauplia bekannt wurde, schickte man sogleich Verstärkungen nach Argos. Dies erwarteten die Insurgenten nicht, und viele derselben sind daher zwischen zwei Feuer gerathen. Kolokotronis Sohn ist verhaftet; er war eben, nachdem er seine Erziehung in Frankreich beendigt hatte, nach Griechenland zurückgekehrt. Er wird nebst einigen andern als Geißel für den Vater festgehalten. Wir haben 3 Todte und 27 Verwundete gehabt.

Den 12ten Februar.

Briefe aus Nauplia melden uns, daß der König Otto, die Griechische Regentschaft und die Baierschen Truppen daselbst eingetroffen sind. Der Jubel bei ihrer Landung war unbeschreiblich. Die Escadre wurde an der Küste von Morea durch mehr als tausend große und kleine Fahrzeuge empfangen, die sie bis an den Landungsplatz begleiteten.

Madrid, den 29sten Januar.

Das Volk hat sich gewaltsame Angriffe auf etwa 20 Garde-du-Corps erlaubt, indem es dieselben mitten in der Straße mit Steinen warf, und sie so zur Flucht nöthigte.

Vorgestern hat sich ein Jesuit im Palast eingestellt, der in einer Audienz bei der Königin die wichtigsten Entdeckungen über die Verschwörung gemacht hat, die durch die Aussagen des Grafen Negri und des Obristen Santos bestätigt werden. Die Verschwornen hatten 50 Mill. Realen zu ihrer Disposition, und ihr Plan war, die Königin nebst ihren beiden Töchtern zu ermorden und den König zu verjagen. Fast alle Garde-du-Corps wollten zur Ausführung dieses Plans mitwirken, und er sollte auch von der Garde unterstützt werden, aus welcher man daher 93 Offiziere plötzlich verabschiedet hat.

London, den 8ten Januar.

Zu Portsmouth sind Nachrichten aus Oporto bis zum 30sten v. M. eingegangen. Am 24sten v. M. kam es zwischen beiden Partheien zu einem heftigen Kampfe, indem die Migueliten St. Joao de Foz angriffen. Sie wurden jedoch abgeschlagen; inzwischen zählen die Constitutionellen 850 Todte und Verwundete, worunter 15 Offiziere. Der Ausfall ist ohne Erfolg geblieben, da eine Abtheilung Portugiesen nicht auf erhaltenen Befehl zur Unterstützung des Angriffs herbeikamen. Nach Einigen soll das Fehlschlagen des Ausfalls durch Don Pedros persönliches Dazwischentreten herbeigeführt worden seyn. — Das Lissaboner Paketboot hat heute Nachrichten vom 3ten Februar aus Oporto gebracht, die aber zu Obigem nichts Neues hinzufügen. Sartorius kreuzte noch vor Oporto und Don Miguel war bald in der Hauptstadt, bald bei der Armee. Ein Französisches Schiff mit Waizen ist im Angesichte von St. Joaa de Foz in Grund gebohrt worden.

Konstantinopel, den 11ten Januar.

Im Arsenal herrscht fortwährend die größte Thätigkeit; man arbeitet an der Ausrüstung aller im Hafen vorhandenen Schiffe. Uebrigens sind die schon lange sehr beschränkten Finanzen der Pforte durch die letzten Ereignisse ganz zerrüttet, und es bleibt ein schwer zu lösendes Räthsel, wie mit so geringen Mitteln nur bis jetzt die Kriegskosten gedeckt werden konnten. Der Sultan hat zwar den größten Theil seiner Juwelen bei Fränkischen Kaufleuten verpfändet; allein die darauf vorgeschossenen Summen reichten nicht hin, die im Felde stehenden Truppen auch nur zwei Monate zu ernähren.

Den 16ten Januar.

Die Nachrichten aus dem Egyptischen Hauptquartier lauten sehr beruhigend; nach den Aeuße-

rungen von Ibrahim Pascha's nächsten Umgebungen wäre sehr viel Hoffnung vorhanden, daß Mehemed Ali sich auf dieselben Grundlagen, wie die des Waffenstillstandes, zu einer gänzlichen Ausgleichung bereit zeigen werde. Ibrahim Pascha erwartet sonach den Befehl, sich an die Syrische Grenze zurückzuziehen. — Von den Trümmern der großherrlichen Armee hat sich ein kleiner Theil wieder gesammelt, ein großer Theil aber durchschwärmt die vom Feinde freien Gegenden Klein-Asiens, seine Züge durch Unordnungen aller Art, Mord und Raub bezeichnend. Die vor mehreren Tagen hier eingegangene Anzeige, daß der Staatsboote von Smyrna, welcher der großherrlichen Münze einen Betrag von 800,000 Piaster in Silber überbringen sollte, von einer solchen Bande überfallen und ausgeraubt worden sey, scheint die Pforte endlich bestimmt zu haben, wirksame Maaßregeln dagegen zu ergreifen. Die Ankunft des Persischen Gesandten in unserer Hauptstadt hat die allgemeine Aufmerksamkeit ganz besonders in Anspruch genommen, um so mehr, als sich gleich darauf das Gerücht verbreitete, seine Mission habe den Zweck, der Pforte materielle Unterstützung anzubieten. Allein seitdem erfuhr man, daß dem freundlichen Entgegenkommen des Persischen Hofes vorzüglich Eigennutz zum Grunde liege, indem der Schach vom Sultan als Bedingung seines Beistandes die Abtretung des Paschaliks von Bagdad, welches schon einige Male der Zankapfel zwischen beiden Reichen war, verlangt. Meinte aber der Sultan keines Beistandes zu bedürfen, so sollte der Gesandte bevollmächtigt seyn, gegen eine pecuniaire Entschädigung die Pforte zur Abtretung dieser — ihr ohnedies nur Kosten verursachenden — Provinz zu vermögen. Es wird aus glaubwürdiger Quelle versichert, daß die aus Persien gemachten Anerbietungen zu vortheilhaft (?) geschienen, als daß die Pforte den Antrag geradezu abweisen dürfte.

Wien, den 8ten Februar.

In Serbien herrscht fortwährend große Gährung; allein Fürst Milosch bietet allen seinen Einfluß auf, um die Ruhe im Lande zu erhalten, und die an mehreren Orten sich zeigenden insurrektionellen Bewegungen zu unterdrücken. Er handelt ganz im Interesse der Pforte, in Berücksichtigung ihrer freundschaftlichen Verhältnisse mit Rußland.

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König haben den Herrn Ober-Zoll-Inspector Petiscus zu Hoyerswerda zum Steuer-Rath allergnädigst zu ernennen geruht.

Am 5ten Februar verunglückte in Meffersdorf, auf der herrschaftlichen Brettmühle, der Brettschneidergehülfe Ferdinand Kraft, in dem Alter von 17 Jahren 9 Monaten.

In Stangenhain bei Görlitz entstand am 13ten Februar des Abends, wahrscheinlich durch boshafte Anlegung, in der dasigen Schölzerei ein Feuer, welches sämmtliche Gebäude gänzlich verzehrte.

Am 14ten Februar des Morgens ward in Berlin der dasige Kaufmann Louis Friedeberg in seiner Wohnung ermordet gefunden. Sein Barbier, George Neuendorff aus Granzow bei Prenzlau, welcher unmittelbar nach dem Morde sich entfernt hat, wird, nach den vorläufigen Ermittelungen, für den Thäter gehalten und durch Steckbriefe verfolgt.

In Görlitz ersäufte sich am 18ten Februar ein Dienstmädchen, Anne Rosine Grundeis aus Görlitz, im 23sten Jahre ihres Alters, in der Neiße.

Die Preußische Staatszeitung enthält Nachstehendes von einer wichtigen Entdeckung, mit Häcksel schnell das lebhafteste Feuer zu unterdrücken. Der Herr Graf Anton von Magnis auf Eckersdorf in der Grafschaft Glatz hatte die Güte mir vor wenigen Ta-

gen eine Erfindung mitzutheilen, die von zu großem Nutzen ist, als daß ich mich nicht beeilen sollte, sie möglichst schnell und allgemein bekannt zu machen. Es wurden in meiner Gegenwart auf mehrere lebhaft brennende Scheite Holz einige Pfund trockenes Stroh gelegt, um ein stark loderndes Feuer hervorzubringen, und als dieses in der größten Gluth war, wurde aus einer bereitstehenden Schwinge Häckfel darauf geschüttet, mit dessen Einfallen das Feuer bis auf ein paar Stellen sogleich erlosch. Als jedoch mit einem Stock in dem Feuer gerührt wurde, erlosch auch an diesen Stellen das Feuer; ein Theil des angelegten Strohes wie ein großer Theil des Holzes blieben unverbrannt, ingleichen der Häckfel, welcher feucht anzufühlen war. Diese Versuche sind seitdem mehrmals wiederholt worden, und immer von gleichem Erfolge begleitet gewesen. Ein Stück glühendes Eisen, in Häckfel gesteckt, hört bald auf, zu glühen. Aus brieflichen Nachrichten hatte der Herr Graf von Magnis noch die Güte, mir mitzutheilen: daß diese Entdeckung vor Kurzem zufällig von einem Ober-Amtmann in Mähren gemacht worden sey, und daß die ökonomische Gesellschaft in Brünn, von welcher ausführliche Nachrichten darüber zu erwarten sind, mehrere sehr glückliche Versuche angestellt habe, unter welchen folgender alle Aufmerksamkeit zu verdienen scheint: Ueber einen Sack Getreide wurde reichlich Pulver gestreut, über dieses geöltes Papier gelegt, und sodann von Holz und Stroh Feuer darüber gemacht, welches in der größten Gluth mit Häckfel überschüttet, und sofort dergestalt gelöscht wurde, daß Papier, Pulver und Getreide unbeschädigt blieben. Bei dieser Sachlage möchte es künftig wohl von Nutzen seyn, in großen Fabriken und an allen feuergefährlichen Orten, statt der Wasser-Kübel, oder doch außer denselben, große Säcke mit nicht zu grobem Häckfel aus Roggen-Stroh vorräthig zu halten, um sich dessen zur Unterdrückung des Feuers, wo die Oertlichkeit solches zuläßt, zu bedienen. Peterwitz, bei Jauer, den 7ten Februar 1833. Gebel, Königl. Regierungs-Direktor a. D.

In Sherly hat ein Mechanikus eine Maschine erfunden, welche drischt und mählt, buttert, Cartoffeln reibt, die Wiege schaukelt und Strümpfe stopft. Er nennt sie: „die gute Hausfrau.“

Die Kingsbench oder das große Schuldnergefängniß in London hat das Aussehen einer kleinen Stadt, in der sich Kramläden, Bier- und Coffeehäuser, so wie auch Handwerker aller Art befinden. Die Anzahl der freiwillig hier wohnenden Menschen übersteigt meist die der Gefangenen, und oft sind innerhalb der Mauern der Kingsbench 3000 Personen zu finden. Nur der Eingang ist streng bewacht, im Innern herrscht durchaus kein Zwang; man sieht nichts von Riegeln, Schlössern, Kerkermeistern u. s. w., nichts, was an ein Gefängniß errinnert. Die Gefangenen können sich wo und wann sie wollen, versammeln; Bälle, Concerte und Freimaurerlogen werden gehalten. Zu den Privilegien der Kingsbench gehört auch, daß kein Gerichtsdiener sie betreten darf. Der Marschall des Gefängnisses genießt beträchtliche Einkünfte, hat aber starke Verbindlichkeiten auf sich, da er für jeden entwichenen Schuldner einstehen muß. Die Bewachung der Gefängnißpforte ist daher sehr streng. Die Gefangenen wählen unter sich einen Ausschuß, der sich wöchentlich einmal versammelt, um Streitigkeiten zu schlichten, Polizeiverfügungen zu erlassen, über Schulden, die im Gefängniß gemacht worden, zu entscheiden u. s. w. Jeder hat das Recht, diesen Versammlungen beizuwohnen und öffentlich zu sprechen.

Eine Zeitung enthält folgende komische Anzeige: Da dem Unterzeichneten durch Verhältnisse die Hände gebunden sind, seine Wirthschaft weiter fortzuführen, so ist derselbe entschlossen, sie aus freier Hand zu verkaufen.